



Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.  
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 R. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 R. 25 Pf.  
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.  
 Geeignete Correspondenzen werden mit Dank angenommen und angemessen honorirt.

**Auf das IV. Quartal 1882 des „Vote vom Welzheimer Wald“ ladet freundlich ein die Redaktion.**

**Deutsches Reich.**

**Stuttgart, 27. Sept.** Se. Maj. der König erschien <sup>3/4</sup> auf 11 Uhr in der Blumen- und Obstausstellung, begleitet von Sr. Erz. dem Herrn Generaladjutanten Fhrn. v. Spixenberg. Einige Minuten früher war Se. Erz. der Oberhofmeister Fhr. v. Thumb-Neuburg eingetreten. Der König wurde empfangen von dem Vorstand des Gartenbauvereins Hr. Dr. v. Ahles und den Mitgliedern des Ausschusses. Der König verweilte zunächst bei den Zykamen von Gebrüder Neubronner, der reichen Gruppe von W. Pfizer und machte dann den Weg so, daß der Springbrunnen zur Rechten blieb. Bald wurde der, bald jener der Aussteller um Auskunft angegangen; stets zeigte Seine Majestät der König jene genauen Kenntnisse und jene warme Liebhaberei, von welcher die k. Parke und Gärten ein so breites Zeugnis ablegen. Nach den Pflanzen wandte der König die Aufmerksamkeit der Obstausstellung zu. Se. Maj. bewies besonders lebhaftes Interesse für die Reichlen'sche Weinbereitung. Einzelne der zufällig anwesenden Aussteller wurden dem König vorgestellt, so Ad. Grimlinger, J. Fischer, Eblen u. A. Seine Maj. der König, bei vortrefflichem Aussehen, machte zum Schluß einen Gang nach der Gallerie, um den Eindruck des Bildes auch aus der Vogelperspektive zu gewinnen, und verließ gegen 12 Uhr die Halle.

**Stuttgart, 26. Sept.** Der Expräsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, General Grant, ist zu mehrtägigem Aufenthalt hier angekommen.

**Stuttgart, 28. Sept.** Die Leiche des in den Flutken des Neckar vor acht Tagen verunglückten Lieutenants v. Marchtaler ist auch bis heute noch nicht gefunden.

**Gannstatt, 27. Sept.** Im Besekabinett des Kurstaales sind heute als am Geburtstag des hochseligen Königs Wilhelm von einem nicht genannt sein wollenden Herrn zwei werthvolle, von der Meisterhand Stienbrand's gemalte Bilder, den König Wilhelm und Königin Pauline darstellend, geschenktweise aufgehängt worden.

**Gannstatt, 28. Sept.** Gestern war der Vortag zum heutigen Volksfeste. Ueberall wird Hand angelegt zu den letzten Einrichtungen. Verstimmt über die Witterung des ganzen Sommers, mißtrauisch selbst gegen die von der Sonne so gerne begünstigten Tage des Volksfestes, haben sich die Wirthe und, von gleichen Gefühlen erfüllt, die Schaubuden etwas weniger massenhaft herzugedrängt. Vertreten sind jedoch reichlich alle die gewohnten Sattungen, von der Morithat bis zum Zirkus, und vom Kasperletheater bis zum Volkstanz. Nur einige größere bedeckte Wirtschaftsbuden, die Hotels des Festplatzes, fehlen, die kleinen unbedeckten Schenkwirtschaften sind so zahlreich als je und die Regelpforten strecken in Gruppen von Duzenden ihren Jüngern die offenen Arme entgegen. Das Regelspiel müßte nach dieser Wahrnehmung wieder jene Volksbelustigung geworden sein, die es vor 30 und 40 Jahren bereits gewesen. Am Vortage ist Viehmarkt beim Schießhaus, Schafmarkt zwischen Bahndamm und Neckar, Jahrmarkt auf der ganzen Linie von der Stadt unter dem Durchlaß der Bahn hindurch bis an die Alee, die vom Neckar zum Bahnhof führt. Schon hiedurch werden Tausende nach dem Festplatz geführt. Zahlreich sind jene, welche als Unternehmer, Aussteller, Arbeiter den Platz besuchen; noch zahlreicher aber ist die Menge jener, welche sich durch eine nimmer rastende Neigung nach einem Plätze ziehen lassen, der denn doch aus der Jugendzeit eines

jedigen Besuchers die Erinnerung an fröhliche, freudige Tage bildet. Schon gestern fanden sich viele Tausende auf dem Platze ein. Alle Schaubuden waren geöffnet; die Kamme qualmten; der ganze volkshafte Apparat von der Drehorgel aufwärts bis zur Kapelle war in Bewegung gesetzt; die ganze Dekoration des Festplatzes war fertig. — Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr fuhr Ihre Majestät die Königin, begleitet von J. Erz. der Staatsdame Baronin v. Massenbach mit den beiden Herzoginnen Olga und Elsa über den Festplatz. Das Terrain war nicht ungünstig, ziemlich weich, aber nur an wenigen Stellen schmutzig. Der Neckar ist stark und stattlich und trüb, hält sich aber überall innerhalb seiner Schranken.

**Crailsheim, 27. Septbr.** Gestern Abend wurde ein hiesiger Bäcker von einem Pferd ins Gesicht gebissen und ihm ein Stück von der Wange abgerissen.

**Baden-Baden, 26. Septbr.** Die Kaiserin Augusta ist heute früh 4<sup>1/4</sup> Uhr wohlbehalten hier eingetroffen.

**A u s l a n d.**

**Wien, 26. Sept.** Der Kaiser spendete hunderttausend Gulden für die Ueberschwemmten Tyrols und Kärntens.

**Wien, 27. Sept.** Eine kaiserliche Verordnung ermächtigt die Regierung zum Zwecke der Unterstützung der hilfsbedürftigen Bevölkerung Tyrols bis zu 500,000 Gulden und Kärntens bis zu 200,000 Gulden nach Maßgabe des wirklichen Bedarfs aus Staatsmitteln flüssig zu machen.

**London, 25. Sept.** In allen Kirchen Londons wurden gestern Dankgebete für die Erfolge der britischen Waffen in Egypten und das Ende des Krieges verrichtet.

**London, 28. Sept.** Der deutsche Botschafter, Graf Münster, wird morgen zurückerwartet.

**Konstantinopel, 27. Sept.** Baker Pascha gab dem Sultan als Flügeladjutant seine Demission und reiste nach Egypten ab, ohne die formelle Annahme der Demission abzuwarten.

**Konstantinopel, 28. Sept.** Lord Dufferin theilte Carl Granville die Note der Pforte mit, worin dieselbe für die Wiederherstellung der Ordnung in Egypten ihren Dank ausspricht und hofft, die Freundschaftsbände zwischen der Türkei und England werden sich immer enger knüpfen. Granville beauftragte Dufferin, die Genußthuung der englischen Regierung über die in der Note enthaltenen Versicherungen der Freundschaft der Pforte auszudrücken.

— 28. Sept. In einer Note vom 25. Sept. an Lord Dufferin erkennt die Pforte an, daß die gegenwärtige Situation Egyptens eine türkische Truppensendung nicht mehr nöthig mache.

**Philadelphia, 26. Sept.** Die Zuckerraffinerie von Harrison und Havemeyer, die größte in Amerika, ist durch Feuer zerstört worden. Der Schaden beträgt eine Million Dollars.

**Feuilleton.**

**Falsche Liebe.**

Roman von G. Bach.

Nachdruck verboten.

I.

Die Glocke ertönt zum dritten Male; ein schriller Pfiff — noch einmal blickte sie aus dem bereits verschlossenen



Wagen, winkte mit ihrem Taschentuche ein Lebewohl zu, rief noch schnell „Adieu, Mama!“ und unaufhaltsam brauste der Eisenbahnzug auf der Strecke Pest-Wien fort.

Die junge Dame, welche für eine kurze Zeit von ihrer Familie sich verabschiedet hatte, um einige Wochen bei Verwandten in Wien zu leben, drückte sich fest in die Polster des Waggons und überließ sich, ungestört von den Mitreisenden, ihren Gedanken.

Daß sie der Aristokratie der alten Magyarenstadt angehörte, bewies nicht nur der Platz in dem Damencoupe der ersten Wagenklasse, sondern auch die distinguirte Erscheinung des blendend schönen, vielleicht zweiundzwanzigjährigen Mädchens.

Ein schwarzer Sammtmantel verhüllte die hohe, schlanke Gestalt, ein einfacher Reisehut, von dem ein langer Schleier herabfiel, verdeckte nur halb das reiche dunkle Haar, das in prächtiger Fülle den zierlichen Hintertopf bedeckte und dann in langen, schweren Locken über die Schultern herabfiel.

Das bleiche, edel geschnittene Antlitz erhielt durch ein Paar tiefblauer Augen einen wunderbaren Reiz, der durch eine griechische Nase, den feinen, hochgewölbten Mund noch erhöht wurde.

Wäre Agnes v. Waller, die Tochter des kaiserlichen Rathes v. Waller, nicht in ein Damencoupe gestiegen, sie hätte wahrscheinlich nicht ungestört ihren Träumereien nachhängen können, wie es jetzt geschah; ihre klassische Schönheit hätte wohl in manchem Mitreisenden den Wunsch rege gemacht, mit dem schweigenden Mädchen ein Gespräch anzuknüpfen, um zu prüfen, ob diese reizende Hülle auch einen lebhaften Geist berge.

Es mußten eigenthümliche Gedanken sein, welche die Seele der jungen Dame durchzogen. Bald blitzten ihre Augen feurig auf, bald flog ein wehmüthiges Lächeln um ihren Mund; sinnend ließ sie ihre Blicke über die rasch vorüberziehende Landschaft gleiten, und erst als sie die deutsche Grenze erreicht hatte, erhob ein erleichternder Seufzer ihre Brust. Kam sie doch nach vier langen, in der Fremde verlebten Jahren zum ersten Male wieder auf heimischen, vaterländischen, deutschen Boden, sollte sie doch nach so langer Zeit die alten bekannten Gesichter ihrer Freundinnen und Verwandten wieder sehen, sich in den ehemaligen Kreisen bewegen.

Wie mit einem Zauberstrahl sah sich Agnes in die Vergangenheit zurückversetzt.

Gestalten und Bilder, die lange nicht vor ihrer Seele geschwebt, tauchten auf und erfüllten sie halb mit Wehmuth, halb mit Freude.

Vier Jahre aus dem Leben eines jungen, schönen, gefeierten und vornehmen Mädchens bieten genug Stoff zum Nachdenken, und Agnes konnte nicht Herrin über die sie überfluthenden Erinnerungen werden.

Als sie damals Wien verlassen mußte, um ihren Eltern in die stolze Magyarenstadt zu folgen, war sie eben erst als ein glänzender Stern in der Wiener Gesellschaft aufgetaucht. Kurz vor ihrem Abgange nach Pest hatte sie ihre ersten Madchentrumpfe auf dem glänzenden Parquet des Ballsaales gefeiert, und voll dieser Eindrücke, die ihr das Leben reizend erscheinen ließen, hatte sie von fast allen, die ihr werth und lieb geworden waren, scheiden müssen.

Agnes sah sich, während der Zug dahinbrauste und ein liebliches Stück Erde nach dem anderen hinter sich zurückließ, noch einmal in jene Zeit versetzt. Ihr war's, als trete sie jetzt erst am Arm ihres Veters, des Doctor juris Oswald v. Bergemann, in den Redoutensaal, wo sie zum ersten Mal als völlig erwachsenes, achtzehnjähriges Mädchen die verführerische Sprache der Schmeichelei, der allseitigen Huldigungen hatte kennen gelernt. Sie fand sich selbst lächelnd, heiter, mit harmlosem Herzen und Sinn dem Geplauder zuhörend, glücklich über die gependeten süßen Worte, über die offenbare Bewunderung, welche sie erregte, aber frei von jeder Coquetterie, von jedem Dünkel.

Sie sah sich endlich, fast am Schluß des Festes, ermüdet am einer Marmorsäule gelehnt, nach Einem spähend, der sich ihr, obgleich er ihr durch seine innige Freundschaft mit Oswald näher stand, als die meisten der übrigen anwesenden Herren, bis jetzt noch nicht genähert, nicht einen Tanz von ihr erbeten hatte. Sie hörte deutlich, wie damals die sonore

Stimme dieses Einen leise fragte: „Fräulein Agnes, sind Sie zu ermüdet, um mir einen Tanz zu schenken?“

Sie fühlte sich von seinem Arm umfangen, durch die Reiben fliegen und vernahm dabei sein Flüstern, das nicht von ihrer Schönheit, nicht von ihrem Liebreiz sprach, sondern brüderlich, belehrend klang.

„Sie verlassen mit Ihren Eltern Wien, Fräulein,“ hatte Heinrich Grunau gesagt, „Sie vertauschen Ihren Geburtsort mit dem üppigen, ich darf sagen frivolen Pest. Sie sind noch sehr, sehr jung! O, bleiben Sie auch dort das harmlose, deutsche, unschuldige Mädchen, welches nicht minder lieblich und anmuthig erscheinen würde, auch wenn es sich nicht durch körperliche Schönheit auszeichnete. Bewahren Sie sich in der stolzen Magyarenstadt das deutsche Herz, die süße Naivität Ihrer Mädchenseele, damit Sie, wenn Sie einst in die deutsche Heimath zurückkehren, mit denselben Kinderaugen wie heute, die Welt betrachten können. Das ist mein Abschiedswort, Agnes, und daß Sie einst in dem wilden Strudel des Lebens nicht untergehen, meine Hoffnung!“

Heinrich Grunau! Auch ihm, den sie seit jener Zeit nicht wiedergesehen, sollte sie bald gegenüberstehen. Oswald v. Bergemann, mit dem sie eine rege Correspondenz unterhielt, hatte ihr mitgetheilt, daß sein Freund Heinrich Grunau, der seit zwei Jahren als Advokat in Prag lebte, während dieser Zeit nach Wien kommen würde, um alle alten Freunde wieder zu sehen. Seine Abschiedsworte hatten oft vor ihren Ohren getönt und die Erinnerung an ihn aufgefrischt.

(Fortsetzung folgt.)

## Die beiden grauen Hute.

Erzählung von Iwan Sternwald.

(Fortsetzung.)

Am Nachmittag stellte sich Kuno pünktlich ein; er hatte natürlich dem Onkel von seiner Begegnung mit dem Vetter berichtet, und Hannibal ward dringend eingeladen, die Familie Liebenau mit seinem Besuche zu erfreuen. Es paßte das sehr gut in seinen wenn auch noch recht unklaren Plan, dennoch wäre er freilich am liebsten von der Unbequemlichkeit dieser Visite befreit gewesen, aber davon wollte Kuno natürlich nichts hören, und so ging's direkt vom Gymnasium zu Liebenau's.

Man traf sie gerade beim Kaffee und dessen aromatischer Duft, noch gehoben durch den Anblick eines gewaltigen Tellers mit Kuchen, ließ Hannibal die nächste Stunde in einem etwas rothigen Lichte erscheinen. Nach den nothwendigsten Begrüßungen vertiefte er sich denn auch schnell in Kaffee und Kuchen, während Kuno die Kosten der Unterhaltung fast allein trug, und auch Helene, trotz manniglicher Bemühungen ihrerseits, kaum zu Worte kam. Drei Tassen Kaffee und unendliche Kuchenmengen hatte Hannibal schon zu sich genommen, und so behäglich gestimmt nach ausgiebiger Befriedigung seiner leiblichen Bedürfnisse, dämmerte ihm der menschenfreundliche Gedanke, daß er eigentlich doch auch einmal ein Wort sagen müsse. Das war aus vielen Gründen nicht leicht; erstens, was sollte er sagen? zweitens wann? Denn Kuno hatte eben einen ausführlichen Bericht über seinen letzten Ball begonnen. Frisch gewagt, ist halb gewonnen, dachte Hannibal und rief entschlossen über den Tisch, indem er zugleich nach einem neuen Stück Kuchen griff:

„Wir werden nächstens auch einen Ball haben.“ — Daß seine Worte Eindruck machten, war nicht zu verkennen; selbst Kuno verstumpte einen Augenblick, nicht sowohl erstaunt über die Worte Hannibal's, wie über das Ereigniß, daß Hannibal überhaupt gesprochen.

Am schnellsten faßte sich Helene. Ein solcher Moment allgemeiner Schweigens war es, den sie längst herbeigesehnt hatte.

„Das ist ja göttlich!“ rief sie aus, „o, wie gern möchte ich dort hin!“

„Das wird Hannibal ein großes Vergnügen sein,“ nahm Kuno eifrig das Wort, „das wird ihm sicher ein großes Vergnügen sein; nicht wahr Hannibal?“

„Natürlich, sehr gern,“ entgegnete dieser, „das wäre sehr nett; die meisten fähren ihre Cousins ein.“ Ein großer Gedanke wurde in diesem Augenblick in Hannibal geboren.



„Es ist also abgemacht,“ entschied Runo.

„Nun, nun,“ beruhigte Papa Liebenau, „da haben wir doch auch ein Wörtchen mitzureden. Ich kann doch Helene nicht mit Hannibal auf den Ball schicken. Was kommen denn sonst für Damen hin?“

Von Runo berechtigt unterstützt, gelang es Hannibal, den Onkel bald zu überzeugen, daß bei dem Ball alle äußeren Formen auf das Strengste gewahrt würden, so daß auch die gewissenhaftesten Eltern ihr Töchterlein ohne Zagen hinsenden könnten.

So durfte denn Hannibal am Abend dieses Tages, wie im Anfang des Kapitels erwähnt, die verhängnisvollen Worte ausrufen lassen: „Hannibal von Plumps wird Helene von Liebenau einführen.“ Wir versuchten den überwältigenden Eindruck dieser Kundmachung das donnernde Hoch auf Hannibal zu schildern; er wurde sofort der Mittelpunkt der ganzen Versammlung. „Wir eine Polka!“ „Wir den Cotillon!“ „Wir einen Contre!“ „Ich gebe dir zweimal Eierkuchen, ich dreimal, — viermal!“

Der Uneingeweihte würde diese Zusammenstellung und dieses Einführen auf Hannibal kaum verstanden haben, und erst mit Hilfe einiger Kombinationsgabe wäre er in das entzückliche Geheimniß eingedrungen — es war ein ganz regulärer Sklavenmarkt, auf welchem die jungen Paschas ihre Ballbedürfnisse einhandelten. Der Besitzer einer schönen und guttanzenden Koufina bot die einzelnen Tänze aus und schlug sein Koufinschen für den betreffenden Tanz dem Meistbietenden zu. Die Fluktuationen in den Preisen waren natürlich höchst bedeutend, das Zahlungsmittel waren Naturalien, und zwar ließ sich Jeder eine möglichst große Anzahl von Portionen seines Leibgerichts verschreiben, die dann an beliebigen Terminen eingefordert werden konnten. Hannibal machte in den Annalen des Gymnasiums bisher unerhörte Geschäfte — fünfzig Portionen Eierkuchen hatte ihm Helene eingebracht, er war für die nächsten zwanzig Eierkuchenabende reichlich versorgt. — Sehr tief sinnige Gedanken über den Werth verwandtschaftlicher Beziehungen tauchten heut in ihm auf.

Helene erschien auf dem Ball; sie war die Königin des Abends; nicht nur ganz Sekunda und Prima lag ihr zu Füßen, sondern auch die jüngeren noch unverheiratheten Lehrer bewarben sich um ihre Gunst; freilich mußten sie sich mit Extratouren begnügen, denn ein voller Tanz war nicht mehr zu haben. Robert hatte einen Contre, Bertram einen Cotillon mit ihr zu tanzen. Beide wurden von ihr mit Orden geschmückt und Beide hatten sich überzeugt, daß Helene ihre Liebe erwidere; hatte sie doch zu Robert gesagt, daß ihr noch niemals ein Contre so gefallen, und zu Bertram, daß sie sich schon den ganzen Abend auf den Cotillon gefreut habe.

Aber noch ein Dritter glühte, und seine Liebe ruhte auf reellem Boden: Hannibal brannte lichterloh. Am nächsten Tage zirkulirte in der Klasse ein vorzügliches Poem, welches man in Hannibals Homer gefunden haben wollte, und dessen letzte Strophe lautete:

Nie will ich eure andre suchen!  
Du schüttest aus dem Füllhorn mir  
Fünfzig Portionen Eierkuchen —  
Helene, o wie dank ich Dir!  
(Fortsetzung folgt.)

### Kleine Mittheilungen.

— Es giebt jetzt im Ganzen 130 öffentliche Sternwarten. Davon entfallen 96 auf Europa, 2 auf Asien, 2 auf Afrika, 3 auf Australien und 27 auf Amerika. Die Vereinigten Staaten allein besitzen deren 19, Mexiko 2, Brasilien, Chile, Columbia, Ecuador, die argentinische Republik und Neu-Britannien je 1. In Europa steht Deutschland an der Spitze mit 29; ihm zunächst kommen England mit 14 und Rußland mit 12, dann Italien mit 9, Oesterreich-Ungarn mit 8, Frankreich mit 6, die Schweiz mit 4, Schweden mit 3, Holland, Norwegen, Spanien und Portugal mit je 2 und schließlich Belgien, Griechenland und Dänemark mit je 1. Das älteste noch in Thätigkeit befindliche Observatorium ist jenes zu Leyden, welches im Jahre 1632 gegründet worden ist und mithin 24. Jahrhunderte besteht. Im Jahre 1637 wurde eine Sternwarte in Kopenhagen errichtet, 1672 jene zu Paris und 1675 die zu Greenwich. Außer den aufgezählten sind noch einige private Observatorien in Thätigkeit.

— Junge, drei Wochen alte Kreuzottern kann man jetzt im Aquarium in Berlin sehen, die daselbst das Licht der Welt erblickt haben und sich recht behaglich zu fühlen scheinen. Die Kreuzottern durchbrechen das Ei schon im Mutterleibe und erscheinen bloß noch mit dem Dottersack, während die Eier anderer Schlangenarten bekanntlich gelegt und durch Wärme ausgebrütet werden. Als Nahrung nehmen die Kreuzottern sowohl warm- wie kaltblütige Thiere: Mäuse, Frösche u. dgl.

— Wirkung des Kampfers auf Blumen. Wenn man das Wasser in Blumengläsern mit einer Kampferlösung mischt, so halten sich die Blumen weit länger frisch wie in reinem Wasser, und erblühen eben so kräftig wie auf dem Stiele.

### Buntes Allerlei.

— Noch nie dagewesen. 1) Ein Redakteur, der es Allen recht machen kann. 2) Ein zwanzig Jahre alter Bager, der noch kein Bier getrunken. 3) Ein Abgeordneter, der noch bei keiner Sitzung gegähnt. 4) Ein Kellner, der ein Trinkgeld zu hoch findet. 5) Ein Bauer, der mit der Jahresernte, so ihm der Himmel beschert, zufrieden gewesen ist. 6) Ein Gymnasiallehrer, den die Jungen noch nicht hintergangen. 7) Ein Finanzminister, der über keine Steuer nachgedacht hat. 8) Ein stummer Barbier, es sei denn, daß er stumm von Natur wäre. 9) Eine Hausfrau, welche die Zeitung von der ersten Seite an zu lesen beginnt. 10) Eine Zeitung, welche noch nie eine falsche Nachricht gebracht hat.

— Kinder und Narren. Der kleine Fritz wird von seiner Mutter unterrichtet. „Wie viele Elemente hatten die Alten?“ fragt Mama. — „Drei“, antwortete der Junge, „die Erde, die Luft und das Wasser.“ — „Du hast eines vergessen; besinne dich doch! Das Element, das so oft Unglücksfälle herbeiführt.“ — „A ja,“ ruft Fritz, „die Eisenbahn.“

— Ein Jagdgespräch. Mein Vello ist ein Hund, sage ich Ihnen, der so scharf auf Hasen ist, daß er neulich unseren ersten Viehhaber faßte, bloß weil dieser sich mit einer Hasenpote schmingt.

Na, da sollten Sie erst einmal sehen, wie scharf meine Diana auf Gsügel ist! Als ich sie neulich mit auf die Entenjagd nahm, stand sie vor einem Bauernhause und war nicht vorbei zu bringen. Und rathen Sie einmal, weshalb?

Run, es waren Enten drin.  
Nein, — der Bauer drin hatte Hühneraugen!

— Warum arbeitest Du nicht Seppel? — Aus Dekonomie, Herr Pfarrer. — Dekonomie? Ja, — schau'n S'. Herr Pfarrer, so bald ich arbeite, bekomme' ich Durst, und wenn ich Durst bekomme', verkauf' ich mehr, als ich verdien'!

— „Angeklagter, in der Voruntersuchung haben Sie ganz etwas Anderes ausgesagt!“ „Stimmt! Aberst ich sage überhaupt nie was zweimal, det wäre ja langweilig!“

— Böses Gewissen. — Ein Arzt ging mit seinem Freunde auf der Straße und sagte plötzlich zu diesem: „Lassen Sie uns dem hübschen Frauchen dort aus dem Wege gehen, sie kennt mich und ist nicht ganz gut auf mich zu sprechen. Ich behandelte ihren Mann.“ — „Ah, ich verstehe, Sie schickten ihn dahin, von wo man nicht wiederkehrt.“ — „Im Gegentheil“, erwiderte der Arzt, „ich habe ihn gesund gemacht.“

Blumenlese aus dem Inzeratentheil.

Vermietung: Hier sind Pferdebeställe zum Wettrennen zu vermieten.

„Geburten wie Eierbeställe sind nur auf dem Standesamte, und zwar nur mündlich zu bewirken.“

Aus einem Bericht über Bescheerung für arme Kinder: „Das Comité vertheilte 20 Paar Strümpfe, womit manche Thräne getrocknet wurde.“

### Bekanntmachungen.

Große Goldene Medaille  
Paris 1844.  
Silb. Verdienst-Medaille  
Württemberg.  
Bronce-Medaille  
London 1842.



Große silberne Medaille  
Paris 1855.  
Fortschritts-Medaille  
Wien 1873.  
Bronce-Medaille  
München 1854.

Die Mech. Flachs-

Spinnerei Urach

empfehlte sich zum Spinnen von Flachs, Hanf und Abwerg im Lohne u. garantirt bei ermäßigten Bedingungen reelle Bedienung. Näheres durch die Agenten:

G. Weller, Welzheim,  
Wm. Stahl, Sattler, Rudersberg.

### Alle Annoncen

für den Schwarzwälder Boten, Schwäbischen Merkur, Frankfurter Zeitung, Augsburgischer Abendzeitung, Badische Landeszeitung (Carlsruhe), Frank. Kurier in Nürnberg, Berliner Tageblatt, Berner Bund, Deutsches Montagsblatt, Mecklenburger, Bazar, Fliegende Blätter, Independance belge, Römische Zeitung,

Boten vom Weiheimer Wald,

sowie für alle anderen Zeitungen, Oberamtsblätter, Jahresschriften befördert ohne Kostenverhöhung am billigsten und promptesten die Zeitungs-Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse Stuttgart, Königstr. 38.

Zeitungs-Verzeichniß (Inserions-Tarif), sowie Kosten-Anschläge gratis und franco.

Bei größeren Aufträgen höchster Rabatt.



Welzheim.

# Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.



In der Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen der Müller David Schlotz'schen Eheleute zu Klingenschmühle kommt das in den Nummern 107 und 122 dieser Blätter speciell beschriebene, in Gebäulichkeiten, Gärten, Aedern, Wiesen und Waldungen im Gesamtneßgehalt von 5 ha 24 a 10 qm bestehende Anwesen mit Mahl- und Sägmühle, welches zu 18,475 M. lagirt ist und worauf bis jetzt 9,700 M. geboten sind, im zweiten (und letzten) Termine auf hiesigem Rathhause am

**Samstag, den 4. Novbr. d. J.,**

**Vormittags 10 Uhr**

mittels öffentlichen Aufstreichs wiederholt zum Verkauf, wobei als Verkaufskommission Städtischultheiß Wenzel und Gemeinderath Stroch fungiren werden. Verwalter ist Gemeinderath Mayle hier.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß jeder Steigerer sofort einen zahlungsfähigen Bürgen und Selbstzähler zu stellen hat.

Den 25. Sept. 1,882.

Gemeinderath als Vollstreckungs-Behörde.

Welzheim.

# B i t t e

## um Unterstützung der Hagelbeschädigten des Bezirks.

Durch die Gewitter vom 30. Mai und 16. Juli d. Jz. sind die Gemeindebezirke Großdeinbach, Kaisersbach, Kirchenkirnbürg, Vorch, Waldhausen, wie auch 2 vermöglichere Theilgemeinden von Welzheim zum Theil sehr erheblich vom Hagelschlag betroffen worden und ist der Schaden (amtlich) auf nahezu 300,000 M. berechnet. Der Bezirksausschuß des landwirthschaftlichen Bezirksvereins hat sich mit mehreren Ortsgeistlichen und Ortsvorstehern im Hinblick auf die Größe des Schadens dahin ausgesprochen, daß nur im Wege einer Hauskollekte die erforderlichen Mittel gefunden werden mögen, den Bedürftigeren von den Hagelbeschädigten wesentliche Hilfe bringen zu können. Von den in den evangelischen Orten eingehenden Gaben sollen 15% dem Bezirkskinderrettungsverein zugewendet werden.

Indem wir nun Vorstehendes einem Ansuchen gemäß zur Kenntniß der Bezirksangehörigen bringen, ersuchen wir die gemeinschaftlichen Aemter, ihrer Seits in den Gemeinden hienach das Geeignete wahrnehmen zu wollen.

Ueber die Gaben an Geld und Naturalien, sowie über die Verwendung derselben werden wir seiner Zeit Rechnung ablegen.

Für den Bezirkswohltätigkeitsverein

Oberamtmann Dekan  
Kirchgraber. Heinkel.

Bestellung auf fremdes

**Obst**  
von einer der besten Gegenden des Rheinthals nimmt entgegen **H. Hohl.**

Welzheim.

## Mehl hat zu verkaufen

zu dem billigsten Preis.

Obermüller Semet.

## 2 tüchtige Arbeiter

finden dauernde Arbeit bei

L. Greiner, Schneider.

Wenzles.

Gemeinde Kaisersbach.

# Fabrik-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der weild.



Peter Zoos, Bauers Wittwe von Wenzles, wird die vorhandene

Fabrik

am Montag den 2. Oktober 1882

u. Dienstag den 3. Oktober 1882

je von Vormittags 9 Uhr an

im Hause der Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich verkauft und zwar am ersten Tag:

10 Stück Rindvieh, 2 Schweine, 9 Hühner, Heu und Fruchtvorrath, das Feld- und Handgeschirre und das Fuhr- und Bauerngeschirre;

am zweiten Tag:

Aelder, Betten, Leinwand, Küchengerath, Schreinwerk, Faß- und Handgeschirre und allerlei Hausrath.

Kaufslustige hiezu sind freundlich eingeladen.

Den 26. September 1882.

Schultheißenamt.

Manholz.

In Folge Wegzugs von hier verkauft der Unterzeichnete gegen baare Bezahlung Folgendes:

1 Mrg. Wiesen auf der Haide, Mark. Welzheim,

1 1/2 Mrg. ditto, Mark. Manholz; ferner ca. 25 Ztr. Heu und Dehmb, sowie 20 Ztr. Stroh und Grassireu, zwei Gaisen hornlos, 3 Bienenstöcke, 1 Parthie gespaltene Buchenholz, 1 „ tannen Reispriegel, 1 Halblock, eine größere Parthie Kraut, Angerfen und Koltraben und sonstige entbehrliche Gegenstände.

Die Güterstücke werden auch auf Zieler abgegeben.

Liebhaber sind auf Dienstag den 10. Oktbr. 1882 Vormittags 9 Uhr freundlich in meine Wohnung eingeladen.

Manholz den 29. Septbr. 1882.

Forstwärter Hill.

## Zeigwaaren-Vorarbeiter und Rudellegerin

wird für eine Fabrik in einer kleineren Stadt Bayerns, in welcher billig zu leben ist, gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche nimmt Rudolf Mosse in Stuttgart unter Chiffre A. 9301 entgegen.



Sellershof.

Bestellungen auf

# gutes Mostobst

ab hier nimmt entgegen

Joh. Stübel.

Das sechste und siebente Buch Moses, das ist Moses magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift. 4 Mark 50 Pfennig.

R. Jakobs Buchhandlung in Magdeburg.

## Möbel - Empfehlung.

Büffets, Glaskästen, Weiszenz-, Kleider-, Pfeiler- und Ruckkästen, Kommode, Nachttischen, Bettladen, Ovale, Umschlag-, Auszug- und gewöhnl. Tische, Servier-, Pfeiler-, Näh- und Waschtische, Sessel in großer Auswahl mit Holz- und Rohrrißen, Koffer und so weiter empfiehlt unter Zusicherung guter und billiger Arbeit

## das Möbelgeschäft

von

Schock, Schreiner in Schorndorf.

**Trunksucht** sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Gefinder v. M. und Spezialist für Trunksuchtsleidende Th. Konekly, Berlin, Invalidenstr. 141. Atteste, deren Nichtigkeit vor Königlichen Amtsgerichten und Schulzen-Weimern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwinbel treiben.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

## Ein Zimmer

mit Kochofen und Bühnenkammer hat zu vermieten, wer? sagt d. Redaktion.

Geld-Sorten.

Frankfurt, den 28. September 1882. Rmk. Pf.

20 Franken-Stücke . . . 16 18—22 in 1/2 16 18—22

Englische "Sovereigns" . . . 20 36—41

Russische Imperiales . . . 16 72—77

Dufaten . . . 9 63 G. uf

" al marco . . . 9 63 G. uf

Dollars in Gold . . . 4 16—20

Hoch. Silber pr. Rk. 153.10—155 10